

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 9

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Thurgauer Traumbild.

Es wird „übel vermerkt“, daß in letzter Zeit so viele thurgauische, großrathige Größen im Rathe der Grossen als abwesend gesehen wurden. Die Unfähigkeit zur Beschlusshfähigkeit war fähig, ganze Tage so trocken zu legen, daß Hinter-, Border-, Ober- und Ueberthurgau umsonst nach landesväterlichem Weisheitsregen und beschlossenen Beschlüssen schwachte. Es ward übel vermerkt nicht nur von der „Thurgauer Zeitung“ mit ihren drohend aufgepflanzten, brand schwarzen Ausrufszeichen, sondern auch ganz besonders vom thurgauischen Schutzeile, der braven Thurgowina (so eine Art Helvetia, Borussia, Bavaria, Schwabaria u. c.) — Letzter Tage, oder eigentlich letzter Nächte, schwieß der Kantonsrat Michel in seinem warmen Traumtafel und plötzlich stand vor seinen verschleierten Augen unsere wackere Thurgowina, ernster Miene und vielversprechender Peitsche in der Hand und begann folgendes merkwürdige Traumgespräch:

Thurgowina. Was versäumst du die Sitzungen des hohen Rathes? und warum vergihest du deine kantölichen Bater- und Mutterpflichten?

Michel (sottert). Sist mer will's Gott öd mögli g'st; ich han verhärzti Schuldli müesse'n izüch und e hrankni Chue ist au kan G'späz.

Thurgowina. Ah! Deine paar Baten liegen dir mehr am Herzen als die thurgauische Banknotennoth, Bankgesch und Notenverrechnung?

Michel. Ich ha halt dentt, lieb's Thurgowineli: die Banknotezucht chäm

d'Mehrheit über und wenn grad der Herr Präsident mueterselig alosnig in der Sipig wär!

Thurgowina. Und das schöne Gesetz über Verbesserung des Viehstandes kümmert dich weniger als deine rothe Kuh, die ohnehin bald den Weg alles Rindfleisches geht! (Ihr Stimme hört sich bebend und die Peitsche webelt drohend). Wo bleiben nun deine Verdienste, fauler Volkstribun, um die Einführung des Viehabels? Nichts verdankt man dir! Keine feine Kuhgestalt, keine kräftige Stierperson, keinen starken, klugen Kopf, keine glänzende Haut, kein kühn geschwungenes Horn!

Michel. Wohl, wohl! Nabis hat me mir z'verdanke!

Thurgowina. Ei! — Was denn?

Michel. Ka Horn, ka Huut, kan Kopf — aber de — Schwanz!

Thurgowina. Wie so?

Michel. Absenzer bin i g'st und g'st han i öd und doch glich öppis verständlich g'sproche: i ha d'Sipig „g'schwätz.“

Thurgowina steht fassungslos in gränzenloser Bewunderung eines so unerhörten Trölertalentes; die Peitsche sentt sich und der Geist verschwindet im Oberthurgauernebel. Im Schweife seines Angesichtes erwacht Herr

Michel. Ich ha mi gret usägwundt damol, aber die nächst Wahl schloni mi Seel us, wenn i ha z'Wort cho.

Pfaffentheorie.

So lehrt der Pfarrer von Helfenschwyl — in Wahrheit ohne Phrase! Das Tanzen ist ein Teufelspiel, ein Hexenwerk voll Ekstase.

Der Satan in der Mitte springt und reibt vergnügt die Hände; Den Lahmen Pferdefuß er schwingt als Takstock sehr behende.

Es heult und stöhnet die Musik; mit Fidelbogen und Trichter Agirt sie ein verrücktes Stück und schneidet Zammergefichter.

Ein fleischlich sündliches Komplott entspinnst sich auf der Stelle; Es dampft und strudelt der Menschen-Kompost, wie eine lebendige Hölle.

So tanzen in der Walpurgisnacht die Hexen von jedem Alter, Selbst die kanonische Pfaffenmagd mit ihrem Unterhalter:

Sie reiten zum Ball in fliegender Hast auf galoppirendem Besen; Der Helfenschwyl er ist, als Gast und Zunge, dabei gewesen.

Depeschen aus Versailles.

20. Febr. Die Republik steht fester als je.

21. Febr. Die Bonapartisten schöpfen neue Hoffnung; Mac Mahon konfiszierte mit ihnen.

22. Febr. Die Versammlung hat den Entwurf Wallon angenommen. Die Legitimisten stimmten bei, um sich das Feld zu ebnen.

23. Febr. Die Stimmung für das Septennat ist sehr flau.

24. Febr. Man beschloß, auch ein Mitglied der kaiserlichen Familie könnte Präsident werden.

25. Febr. Gleichwohl hält man an der Republik fest.

26. Febr. Es liegt etwas in der Luft.

27. Febr. Man hegt keine Befürchtungen.

30. Juni. Es ist Demand in Paris.

2. Sept. Lulu ist unter ungeheuerem Jubel zum Präsidenten ernannt.

2. Dezbr. Lulu bestieg heute Nacht als Napoleon IV. den Thron Frankreichs.

Briefkasten der Redaktion.

Pungolo. Brieflich. — K. F. Wir können unmöglich Ihren Wunsch entsprechen; technische Schwierigkeiten. — M. in N. reklamieren Sie bei der Post; Freitag Abend wird immer pünktlich expediert. — P. P. Erst einundzwanzig Jahre alt und doch noch so — gefiecht? — E. E. von B. In dieser Art für alle Leser unverständlich. Uebrigens weiß alle Welt, daß es in B. bunt zugeht. — L. M. in P. Rüdert sagt: „Soemand liebt und davon zu andern spricht er, ist er entweder ein Narr oder er ist ein Dichter.“ Ihre Worte sprechen nicht dafür, daß Sie letzteres sind. — X. Y. in Schwyz. Wir beneiden Sie allerdings nicht um Ihren Gemeindespräsidenten, aber Sie begreifen wohl, daß wir uns mit derartigen Kleinigkeiten nicht befassen dürfen. — Anonymus in Bern. Danz für die gegebene Idee; hoffentlich animiert Sie deren Ausführung zu weiteren Einföndungen, aber dann — nicht anony. — C. Th. im S. Senden Sie Proben. — R. S. „Und Sie bewegt sich doch?“ Wir haben alle Ursache dies zu glauben, namentlich wenn erst eine Lokomotive dran hängt.

30,000.

Sie sammeln die dreihundertausend!

Civilstand und Stimme recht, o weh!

Sie wollen euch beide vernichten,

So viel ich höre und seh'!

Doch seid mir, ihr Lieben, nicht traurig,

Wir halten euch wacker und stramm!

Wir werden den Ultramontanen

Gehörig stiegen den Kamm.

Die Andern.



Chueri. Aber hä, die händenes zeiget im Kantonsrat, die neue Lehrbücher seigilid besser als die Traktäli vu der evangelische Gessellschaft!

Rägel. Ja, aber me chont eigelli doch die Sach nachli andert aluge. S'hat emmel gester Eine gkeit him Völsterli hinne, me gong iez denn na wyter und gäb de Chinde d'Fahcharte i d'Händ, damits gret lehrd zelle und addire.

Chueri. Pah, das wär gar nüd ungstikt, das wurd eue Ma gwüß au freue, wenn syne Buebe das besser lehrtid als er.

Auf den

Nebelspanster

abonnirt man fortwährend, außer den bezeichneten Ablagen, bei allen Postämtern und Buchhandlungen

vierteljährlich Fr. 3, halbjährlich Fr. 5,
per Jahr Fr. 10.

Von Ende Februar bis Ende Juni Fr. 4.

" " " " Dezember Fr. 8.

Die im laufenden Quartal erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

Die Expedition.